

Adam Tooze, Diesen Krieg verstehen

"Russland muss in irgendeiner Form behaupten können, dass es gewonnen habe"



"Man muss Putin nicht verteufeln, aber man darf ihn auch nicht beschönigen": Ein Souvenir-Shop in Moskau mit T-Shirts, die Putin zeigen.

(Foto: Maxim Shipenkov/EPA)

Wie gefährlich sind Sanktionen gegen Russland? Wie enthemmt ist Putin? Wie marode ist die Bundeswehr? Der Londoner Historiker Adam Tooze im Gespräch.

"Putin-Versteher" ist spätestens seit dem 24. Februar ein Schimpfwort in Deutschland. Adam Tooze ist keiner, der dem russischen Präsidenten aus ideologischen Gründen übertriebenes Verständnis entgegenbringt, sondern einer, der Dinge verstehen will - was bei Autokraten mit Nuklearwaffen nicht die schlechteste Idee ist. Der Wirtschaftshistoriker und Autor ist Direktor des Europäischen Instituts an der Columbia University. [Zuletzt erschien von ihm das Buch "Welt im Lockdown. Die globale Krise und ihre Folgen"](#). In seinem

Newsletter "Chartbook" erklärt Tooze die wirtschaftlichen, militärischen und geopolitischen Zusammenhänge des Ukraine-Kriegs. Er hilft, Putins Pläne und Fehler zu verstehen, Selenskijs Gegenwehr, die Einmaligkeit und das enorme Risiko der [Sanktionen](#) - und was es braucht, um diesen Krieg zu beenden.

SZ: Wie erklären Sie sich Putins Invasion?

Adam Tooze: Es gibt keinen Grund zu zweifeln, dass für die Russen die Nato-Osterweiterung eine fundamentale Herausforderung darstellt.

Das sagen einige in der Linken in Deutschland, und es wird als russische Propaganda betrachtet.

Das ist keine linke Position. John Mearsheimer, der amerikanische Papst des Realismus in den internationalen Beziehungen, warnt davor seit Jahrzehnten - und er ist argumentativ eher rechts. Aber, und das ist Mearsheimers Fehler, es erklärt nicht, warum Russland das Risiko eines offenen Krieges eingeht.

Was erklärt das?

Man muss Putin nicht verteufeln, aber man darf ihn auch nicht beschönigen. Es gibt gute Gründe, Putins Karriere als Antwort auf die Frage vom Tian'anmen-Platz zu verstehen: Die chinesische Führung hat den Aufstand am Tian'anmen-Platz mit einem Massaker beendet und ihr Imperium behalten. Die UdSSR hat beim Aufstand in der DDR 1989 nicht eingegriffen und ihr Imperium verloren. Das war eine Lehrstunde. Und so schaut Putin vielleicht auf China und fragt sich: Hat uns einfach der Mumm gefehlt, in der entscheidenden Situation mit der richtigen Gewalt zu reagieren?

Putin stand in Dresden als KGB-Vertreter ja selbst wütenden Demonstranten gegenüber.

Putin schreckt moralisch, ethisch, existenziell nicht vor Krieg gegen Zivilisten zurück. Was mich rasend macht, ist, dass diese zwei Stränge nicht zusammengedacht werden: Leute, die Putins Charakter in den Vordergrund stellen, tun so, als gäbe es keine

strukturellen Faktoren. Die Strukturalisten tun so, als müsste man die Frage der Gewaltbereitschaft nicht stellen. Aber beides stimmt: Die Nato-Osterweiterung hat aus Putins Sicht ein Spannungsverhältnis aufgebaut. Seine enthemmte Einstellung zur Gewalt hat daraus Krieg gemacht.

Und der verläuft nicht nach Plan.

Die Russen haben sich verkalkuliert. Ich konnte es kaum glauben: Ich habe mein ganzes Leben lang das russische Militär studiert - und nun verhält es sich nicht so, wie sich das russische Militär üblicherweise verhält. Jedes Kind, das ab und zu Kriegsspiele spielt, weiß: Man kann nicht mit einer dermaßen kleinen Truppenzahl Kiew einnehmen. Absurd! Der Plan muss gewesen sein, dass Drohgebärden zum Ziel führen, dass es keinen Kampf gibt.

Putin hat die Ukraine unterschätzt?

Verständlicherweise. Das Wirtschaftswachstum dort ist seit 1990 das fünf langsamste der Welt. Ich lehne den Begriff ab, aber wäre die Ukraine in Afrika, hätte man sie als "failed state" bezeichnet. Und dann sind die Russen wohl von der Ukraine 2013/14 ausgegangen. Die damals keine militärische Potenz hatte und wirklich improvisieren musste.

Hat Putin auch Präsident Selenskij unterschätzt?

Vor vier Monaten haben ihn alle abgeschrieben. Er war politisch bankrott. Überall in der Welt wurde ja geurteilt, seine Präsidentschaft sei ein Desaster.

Das Bild hat sich gewandelt, vor allem auch dadurch, dass Selenskij das Internet virtuos nutzt.

Auch das hatten die Russen nicht auf dem Zettel. Die Ukraine hatte vor drei Wochen noch keinen Social-Media-Erfolg. Was Selenskij leistet, das sollte man nicht kleinreden: Charisma ist ein essenzielles politisches Attribut, und falls nichts dahinterstecken sollte, wäre das noch beeindruckender.

Was hat Selenskij Charisma gebracht?

Die Ukrainer wussten, dass die Nato sie nicht militärisch unterstützen wird. Das hat Biden klargemacht: Es wird keine Konfrontation mit der Atommacht Russland geben. Deshalb ist es im Grunde die Aufgabe der ukrainischen Führung, ihre Krise zu verallgemeinern. Sie müssen der Nato kommunizieren: Wir kämpfen für euch! Wir kämpfen einen apokalyptischen Krieg! Und wenn ihr jetzt nicht eskaliert, dann versündigt ihr euch an universellen Werten. Das müssen sie tun, welche anderen Machtmittel hätten sie auch sonst?

Viele denken, die Nato tue zu wenig. Sie sehen das anders, waren selbst von den Sanktionen schockiert. Warum?

Die Russen haben durch extreme Sparsamkeit enorme Reserven aufgebaut. Die Idee dahinter war, sich gegen Krisen und Sanktionen abzusichern, indem man Fremdwährung im Ausland hält, etwa Dollar. Wenn der Rubel fallen sollte oder Russland nicht exportieren darf, wären diese Dollar verfügbar und könnten weiter für die Finanzierung von Importen benutzt werden. Und falls der eigene Kurs einbricht, könnte Russland mit der Fremdwährung Rubel kaufen, um so Nachfrage erzeugen und den Verfall aufhalten.

Die Russen dachten also, sie seien gegen Sanktionen abgesichert?

Das dachten nicht nur die Russen. Alle dachten das.

Aber dann kam es anders.

Das Problem ist: Wenn man diese Einkünfte nicht repatriieren kann, dann liegen sie im Ausland fest. Da die USA nun aber die Zentralbank sanktionieren, kommt Russland nicht mehr an das Geld ran. Was wir da getan haben, ist unglaublich in seinen Auswirkungen. Bei den bisherigen Brüchen des Internationalen Rechts durch Russland, etwa der Krim-Annektion, standen diese Reserven zur Verfügung. Nun aber zielen die USA auf die Zentralbank, das ist einmalig in der Geschichte, führt zu einer

sofortigen Krise. Wir haben die russischen Krisenreserven als Waffe benutzt.

Warum hat Biden damit nicht vor Kriegsbeginn gedroht? Er wusste ja von den Invasionsplänen.

Auch nur darüber zu reden, wäre ein finanzieller Kriegsakt gewesen. Das ist wie in einer Ehe, da kann man nicht einfach mal so die Frage des "Auszeit-Nehmens" ansprechen. In der Sekunde, in der das Wort "Zentralbank" gefallen wäre, wäre der Rubel abgestürzt. Das hätte den Krieg ausgelöst. Das ist ein bisschen wie "nuklear". Mit so was droht man nicht. Es gibt keine Unschuld in diesen Worten.



Adam Tooze, geboren 1967 in London, ist ein britischer Wirtschaftshistoriker. Seit 2015 lehrt er an der Columbia University in New York.

(Foto: Alamy / Iain Masterton/mauritius images)

Hatten Sie Angst, als Sie hörten, dass die Zentralbank sanktioniert wird?

Große Angst. Ich sah keine Möglichkeit für Russland, auf unsere finanzielle Eskalation mit finanziellen Mitteln zu antworten.

Russland muss aber reagieren. Und was sind seine Möglichkeiten?

Sie denken an Atomwaffen?

Ich beobachtete 48 Stunden lang einen Sanktionsdiskurs, in dem immer wieder gesagt wurde, dass Iran ähnlich sanktioniert wurde. Und ich dachte: Ihr versteht schon den Unterschied zwischen Iran und Russland? Iran wurde sanktioniert, damit er keine Atomwaffen bekommt, Russland hat Atomwaffen. Ich glaube nicht, dass wir diese Eskalation mit Russland durchdacht haben. Ich habe das beobachtet und dachte: Wisst ihr, was jetzt kommt? Und dazu dieser Kriegstaumel: Jetzt schlagen wir auf die Russen ein, versetzen ihnen eine Lektion. Fuck.

Dann hat Putin die Atomwaffen in Stellung gebracht.
So funktioniert die Eskalationsspirale.

Selenskij fordert eine Flugverbotszone. Auch in Deutschland finden einige das eine gute Idee.

Das ist Wahnsinn. Wenn ich so was sehe, beruhigt es mich, US-Militärs zu hören: Es gibt bestimmte Dinge, die wir niemals tun - und mit Russland in einen direkten Konflikt zu gehen, gehört dazu. Soldaten verstehen das: Eine Flugverbotszone ist ein Abschussgebiet. Die Nato ist zur Zeit nicht im Krieg mit Russland. Eine Flugverbotszone wäre eine Kriegserklärung.

Gleichzeitig hat Selenskij es geschafft, in Deutschland eine politische Wende herbeizuführen - für 100 Milliarden Euro wird nachgerüstet. Ist es richtig, das so viel Geld investiert wird?

Die Nato-Staaten ohne die USA geben im Moment schon mehr Geld aus für Rüstung als Russland. Aber für dieses Geld haben wir eine absurd untergewichtige Militärpräsenz.

Warum?

Wir sind in einer Phase der barocken Kleinstaaterei. Es gibt erstaunliche Ineffizienz. Die Frage ist: Sind wir bereit, uns so zu organisieren, dass man ein effizientes Militär haben kann?

Manche finden die Vorstellung eines zu effizienten Militärs gar nicht mal erstrebenswert.

Es ist natürlich auch das Militär, das bei humanitären Krisen - bei Naturkatastrophen, bei Flüchtlingskrisen - im Einsatz ist. Wir brauchen Lazarettschiffe, wir brauchen Hubschrauber, wir brauchen Transportflugzeuge. Das deutsche Militär ist aber leider momentan ein Desaster.

Wenn man wie Sie davon ausgeht, die Nato-Erweiterung habe Druck auf Russland aufgebaut: Wäre es nicht besser, unbedrohlich zu sein?

Ich bin nicht sicher, ob wir im Sicherheitsbereich von einer Form der Abschreckung wegkommen können. Man muss leider anerkennen, dass diese Dynamiken existieren, auch wenn die Gefahr einer Eskalationsspirale droht. Das ist ein gewagtes Spiel, aber es ist das Spiel, das wir seit Hiroshima spielen.

Ist Abschreckung nicht zu gefährlich?

Es gibt zwei Möglichkeiten. Ein etabliertes Gleichgewicht wie im Kalten Krieg, das ist stabil und relativ sicher. Die andere Möglichkeit ist dieses Spiel mit der Ukraine. Wir haben ihr zwar keine Waffen aufgedrängt oder gebettelt, dass sie in die EU kommt, das war ihre eigene Idee. Aber das gefährdet das Gleichgewicht. Und besonders gefährlich ist es, mitten in einem Krieg russische Prämissen infrage zu stellen, etwa dass die Zentralbank nicht angerührt wird und es keine Flugsicherheitszonen geben wird. Instabilität und Nuklearwaffen sind eine schlechte Mischung.